

Bibliographische Daten

Titel: Kindlicher Glücks-Zuruff/ bey Der sich zum drittenmal ereigneten Hochzeit-Freude Deß Wol-Ehrwürdigen/ Achtbar und Wolgelahrten Herrn M. Christian Eschenbachs/ Treu-fleißigen Seelen-Hirtens der Gemeine in der Nürnbergischen Vorstadt Werd: Als Selbiger mit Der Erbar und Viel-Ehr- und Tugendreichen Frauen Catharina Vorcklin/ den 26. Febr. dieses 1684. Jahrs Seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag beging

Ersteller: Andreas Christian Eschenbach

Signatur: Will. I. 1150(21). 4°

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.



Un wird das dritte Bett/ Dir/ Vatter/ zubereitet/
es wird die dritte Zahl Dir auch vollkommen
seyn:

Selbst diese dritte Freud/ womit ich werd geweiðet/
sößt die Vollkommeheit in meine Seele ein.

Und wie ich sonst Glück und Leben von Dir habe
so viel der höchste Gott mir durch Dich hat gegönnt:
So danck ich heute auch auf die besondre Gabe/
dadurch die Schuldigkeit des Sohnes wird erkennf.
Du weißt es / daß bey mir Arabien nicht glänzet/
in reichen Indien sey ich noch nie gewest /
und was an Pactols Höh in vollem Reichthum gränzet/
hat meinen Mangel nicht / wie Du weißt / ausgelößt.
Die Schätze haben Schein/ doch nicht das selbste Wesen/
sie fallen in das Licht/ in das Gemütthe nicht.
Man kan von aussen schon/ als an der Stirne/ lesen/
daß ihnen insgesamf das wahre Seyn gebricht.
Sie reichen nicht dahin/ wie theure Gaben sollen.
Ein Herz voll reiner Wunsch / besiegt ein Hand-voll Gold.
Offt glänzet in solchen nur das Ohnmacht-volle Wollen/
dem zwar ein treuer Geist/ auch öfters bleibet hold.
Mein Will der stelle sich ein/ mit unverrückter Treue/
die ein getreuer Sohn dem Vatter schuldig ist:
Und weiset/ daß ich noch in allem danckbar seye/
so offte mein schwacher Geist die Vatter-Lieb abmißt.
Kan die Gedächtnus dann die Tieffe nicht erreichen/
so bleibet doch der Will in seinem Pflicht-Gewicht.
Ein junger Löwe läßt sein Brillen doch nicht schweigen/
ob gleich der klauen Krafft und Stärke ihm gebricht.

Ein